

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 25 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Mustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

Nr 18.

Dienstag, den 13. Februar

1900.

Im hiesigen Handelsregister für den Landbezirk sind heute

I.
auf dem neuangelegten Blatte 239 die Firma **Fanny Unger** in **Schönheide**, als deren Inhaberin Frau **Auguste Fanny Unger** geb. Plathe daselbst und Procura für den Handelsmann Herrn **Anton Oswald Unger** ebendasselbst, sowie

II.
auf Blatt 229 das **Erbschen** der Firma **Anton Herrmann** in **Schönheide** eingetragen worden.
E i b e n s t o c k, den 7. Februar 1900.

Königliches Amtsgericht.
Ehrig. Dg.

Im Handelsregister für den hiesigen Stadtbezirk ist heute auf dem neueröffneten Blatte 244 die Firma **Emil Zeuner** in **Eibenstock** und als deren Inhaber der Kaufmann Herr **Hermann Emil Zeuner** daselbst eingetragen worden.
E i b e n s t o c k, am 8. Februar 1900.

Königliches Amtsgericht.
Ehrig. Dg.

Bekanntmachung.

Nachdem die Bebauungspläne für den **nördlichen, östlichen und südlichen Theil der Stadt Eibenstock** zu einem Gesamtplane vereinigt worden sind, wird letzterer — insbesondere hinsichtlich der mit geringen Abänderungen erfolgten Wiederaufnahme des alten Planes für die **Südstraße** — nochmals **14 Tage lang**, vom 14. Februar d. J. ab gerechnet, in unserm Archiv zu Jedermanns Einsicht ausgelegt.

Einsprüche hiergegen sind innerhalb der obengenannten Frist schriftlich oder mündlich an Rathsstelle anzubringen. Später erhobene Einsprüche sind ausgeschlossen.
E i b e n s t o c k, den 9. Februar 1900.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Grüchtel.

Versteigerung.

Dienstag, den 13. Februar 1900, Nachmittag 4 Uhr soll im Gasthaus zum **Deutschen Haus** hier ein daselbst eingestelltes **Pianino** an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher beim **Königlichen Amtsgerichte Eibenstock.**
Alt. Dirsch.

Holz-Versteigerung. Staatsforstrevier Sosa.

Im „**Rathskeller**“ in **Aue** sollen

Sonnabend, den 17. Februar 1900, von Vormittag 1/9 Uhr an

2074	Stück weiche Stämme,	11—19	cm Mittenstärke,	
63	" "	20—26	" "	
9073	" "	8—15	" Oberstärke,	4,0 m lg.,
5871	" "	16—22	" "	3,5 4,0 u. 4,5
5442	" "	23—63	" "	m lg.,
21	" buch.	13—64	" "	
296	" weiche Verhänger ,	8—15	" Unterstärke,	
0,10 Hekt.	" Reislingen ,	7	" "	
89,00	" "	3 u. 4	" "	

in den Abth. 22, 40, 59, 63 (Rathschläge) 22, 48, 49, 57, 58 u. 59 (Durchforstungen),

sowie im **Gasthose „zur Sonne“** in **Sosa**

Montag, den 19. Februar 1900, von Vormittag 10 Uhr an

1 rm buch., 454 rm weiche **Brennschichte** und **Anspül**,
8 " " 377 **Aeste**,
" " 249 " weiches **Streuereisig**
dasselbst.
versteigert werden.
Königl. Forstrevierverwaltung Sosa und **Königl. Forstrentamt Eibenstock,**
J. S.:
am 10. Februar 1900.
Graser, R. Forstassessor. Gerlach.

Die Aussichten der deutschen Landwirtschaft.

Aus Anlaß der Jahrhundertwende hat Prof. Max Delbrück (Rektor der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin) einen Festvortrag gehalten, der sich eingehender mit der Frage beschäftigt, wie weit in Deutschland die Erzeugung des Pflanzenbaues und der Thierhaltung noch vermehrt werden kann. Die Rede liegt im Wortlaut in den „Preussischen Jahrbüchern“ vor.

Herr Delbrück stellt es zunächst als eine Thatsache hin, daß nicht durch Vergrößerung der Anbaufläche, sondern durch verbesserte Kultur die Erzeugung von Getreide auf dem Morgen sich in den letzten hundert Jahren verdoppelt hat. Zu dieser Mehrezeugung in Körnerfrüchten sei hinzuzurechnen die ganze Ernte der Kartoffeln und der Zuckerrüben, ein ausschließlicher Erfolg des neunzehnten Jahrhunderts, der erzielt sei, ohne eine wesentliche Berringerung der Körneranbaufläche durch Ueberwindung der Brachwirthschaft. Getreidebau und Hackfruchtbau liefern die gleiche Summe an Nährsubstanz; so sei das Ergebnis, daß die landwirtschaftliche Erzeugung im Pflanzenbau sich im neunzehnten Jahrhundert vervierfacht habe. Ähnlich große Erfolge seien auch in der Thierhaltung zu verzeichnen; allein in Preußen habe sich der Pferdebestand von 1,5 auf 2,5, der Rindviehbestand von 5,5 auf 10,5, der Schweinebestand von 2 auf 9,4 Mill. Stück gehoben, nur die Schafhaltung habe nach einem Aufschwung von 9,5 auf 22 Millionen leider einen Ab Schlag bis auf 10 Millionen erlitten.

Alle diese großartigen Erfolge seien dadurch erzielt, daß die Arbeitskraft vermehrt, die Volkszahl gewachsen sei, Zugvieh in größerer Zahl zur Verfügung gestanden habe, Maschinenkraft durch die Dampferzeugung mittels Kohlen bereitgestellt worden, vor Allem die Kraftausnutzung durch die Anwendung ausgezeichneter Arbeitsmaschinen gewachsen sei. Die Frage sei, ob im 20. Jahrhundert die landwirtschaftliche Erzeugung noch einmal verdoppelt werden könne. Delbrück bejaht diese Frage. Allein im letzten Jahrzehnt sei die Erzeugung des Roggens um 19 Prozent, des Weizens um 10, der Gerste um 3, der Kartoffeln um 25 Prozent gestiegen; Pflanzenzüchtung, Sortenwahl, Kultur und Düngung haben an diesem Fortschritt gleichen Antheil. Delbrück stellt für die Körnerfrüchte im Durchschnitt eine Verdoppelung und für die Kartoffeln eine Verdreifung der Erträge in Aussicht. Vorrath an Kali und Phosphorsäure haben wir im eigenen Lande, und soweit der Stickstoff aus der Einfuhr an Salpeter nicht geliefert werden kann, wird er mit Sicherheit bereit gestellt werden durch Ausnutzung der Stickstoff sammelnden Eigenschaften der Pflanzen, durch die Kunst der Konservierung des Stickstoffs im Dünger, die, sagen wir es gerade heraus, noch in den Kinderstufen steht.

Das zwanzigste Jahrhundert wird das Jahrhundert der Afrikultur-Bakteriologie sein, aus ihr wird die Düngekräft gewonnen werden, die zur Verdoppelung der Erträge führen wird. Solche Erfolge in der Vergangenheit, solche Verheißungen für die Zukunft — und doch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der Landwirtschaft. Ja, mit den steigenden Erträgen steigen die Aufwendungen, und steigende Aufwendungen an Arbeitskraft, an Maschinen, an Saatgut, an Zulauf für Düng- und Futtermittel an Meliorationen, an Anlage und Betriebskapital in Verbindung mit fallenden Preisen, bringen die Noth. Zum technischen Fort-

schritt der Landwirtschaft, und ihn brauchen wir zur Ernährung des Volkes, gehört nicht nur erfolgreiche Forchung, wichtige wissenschaftliche Bildung der Landwirthe, Abhagverbände, es gehört vor Allem dazu, der Landwirtschaft das Kapital zur Verfügung zu stellen, das zu intensiver Kultur erforderlich ist, und ihr die Arbeitskräfte zu erhalten, die zur Ausübung dieser intensiven Kultur nothwendig sind. Hier hat der Staat einzugreifen. Wir können die Forderung aussprechen, daß durch eine zweckmäßige Zollgesetzgebung, daß durch die organisierte Kreditgewährung und durch das im größten Maßstabe auszuführende An siedelungswert im Osten, kleinerer schnell ins Wert zu setzender Maßregeln nicht zu gedenken, das Nothwendige geleistet werden kann.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Dem Prinzen Heinrich wird auf Befehl des Kaisers in Berlin ein besonders feierlicher Empfang bereitet werden. Fürst Hohenlohe mit dem gesamten Staatsministerium — die Minister in großer Uniform — werden den Prinzen auf dem Bahnhof begrüßen, ebenso die Präsidenten des Reichstages und beider Häuser des Landtags. Ferner ist bestimmt worden, daß am Dienstag alle öffentlichen Gebäude zu flaggen haben.

— Zu der unter den Bergarbeitern des Sächsischen Kohlenreviers sich augenblicklich bemerkbar machenden Bewegung schreiben die „Dressener Nachrichten“: „Ein Blick auf die materiellen Verhältnisse der sächsischen Kohlenarbeiter an der Hand zuverlässiger Unterlagen zeigt dem Unbefangenen, daß wirtschaftliche Beweggründe in diesem Falle nicht den Hebel der Ausstandsversuche bilden können, sondern daß es sich dabei um agitatorische Einflüsse von der sattem bekannten unheilvollen Art handelt. . . . Für die Regierung und die Ordnungsparteien des Landes ergibt sich aus den Vorgängen die erste Warnung, die Gesetzgebung im Reiche ohne Rücksicht auf zeitweilige Mißerfolge immer wieder und wieder dahin zu beeinflussen, daß endlich ein Gesetz zu Stande gebracht wird, daß den gewerkschaftlichen, sozialdemokratischen Agitatoren, die Tausende von Arbeiterfamilien strapullos ins Elend hineinbeugen, selbst aber, wenn es gilt auf die Schanze zu steigen, in des Waldes tiefstem Dunkel verschwinden“, gründlich das Handwerk legt.“

— Oesterreich-Ungarn. Zu „Prinz Heinrichs Reise nach Wien“ geht der Wiener „N. Fr. Presse“ von diplomatischer Seite folgende Information über die Bedeutung des Besuches des Prinzen Heinrich von Preußen in der Wiener Hofburg zu: „Ein rein formaler Höflichkeitssakt ist der Besuch des Prinzen Heinrich beim Kaiser Franz Joseph keineswegs. Wohl bildet die vorangegangene Ernennung des Prinzen zum österreichischen Vice-Admiral für diesen den Anlaß, am Wiener Hofe zu erscheinen — aber nur den nächsten Anlaß. Der Besuch des Prinzen soll jedoch in Wirklichkeit neuerdings befestigen, daß das Bündniß zwischen Deutschland u. Oesterreich-Ungarn ungeschwächt fortbesteht und in unerschütterlicher Intimität fortbauern wird. Es ist ein Moment von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß Prinz Heinrich sich nach so langer Abwesenheit von Deutschland nicht auf dem direktesten Wege in die Heimath begiebt, sondern abichtlich einen Umweg macht, um bei dem Verbänden des

Deutschen Kaisers vorzusprechen. Wenn Prinz Heinrich seinen rein menschlichen Gefühlen Rechnung getragen hätte, so wäre es natürlich gewesen, daß er, nachdem er auf dem Wege von Ostasien nach Deutschland seine Mutter, die Kaiserin Friedrich, in Italien zu begrüßen Gelegenheit gehabt, nun ungeduldig nach Deutschland geeilt wäre, um sein jüngstes, in seiner Abwesenheit geborenes Kind zu sehen, seine Frau und seinen Bruder, den Kaiser, zu begrüßen. Indem Prinz Heinrich diesem Drange nicht nachgibt, seine Ungebuld, im Kreise der Familie nach so langer Abwesenheit zu erscheinen, meistens muß und durch die Fahrt nach Wien das Wiedersehen mit den Seinen verzögert, ist er durch seine Aufwartung am hiesigen Hofe der Mittler des innigsten Einvernehmens zwischen dem Deutschen Kaiser und unserem Kaiser. In diesem Sinne ist Prinz Heinrich der Dolmetsch einer hervorragenden politischen Mission. Man würde jedoch fehlgehen, wollte man an die Reife des Prinzen irgend welche detaillierte Pläne anknüpfen. Im voraus sollen hiermit etwaige vage Hypothesen abgewiesen werden.“

— Prag, 10. Februar. Die Lage im böhmischen Ausstandesgebiet ist im allgemeinen un verändert. Die Zahl der Ansehenden eher im Zunehmen. Im Aufsitz-Romotauer Braunkohlenrevier wurden gestern 670 Waggons Kohlen gefördert.

— Belgien. Dr. Leyds, der in Brüssel wohnende Vertreter Transvaals in Europa, hat seine Reise nach Berlin und Paris beendet und ist nach Brüssel zurückgekehrt. Man hört, daß Leyds in Paris und Berlin hauptsächlich eine sehr wichtige Mission erfüllte, deren Zweck jedoch nicht eine Intervention der Großmächte ist. Bezüglich des Krieges hält Leyds unerschütterlich an der Ueberzeugung fest, daß die Engländer das Gebiet Transvaals nicht betreten werden.

— Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Die Engländer sind nun thatsächlich wieder südlich des Tugela in ihren alten Stellungen. General Buller hat es sich diesmal eripart, selbst sein „Bedaure sehr“ zu depechiren und dem Neutischen Bureau überlassen, die fatale Meldung in unpersonlicher Fassung nach London zu übermitteln. Das ist nun der dritte gescheiterte Angriffsvorstoß Bullers. Der letzte Vorstoß ist für die Beurtheilung der Kriegslage von wechtlicher Bedeutung. Er beweist die eminente Geschicklichkeit der Buren für die Defensiv- und für die Geländeausnutzung, strategisch-taktische Tugenden, mit denen die Briten auch noch im Kaplande zu rechnen haben werden. Sodann muß es aber auch als ein Anzeichen dafür aufgefaßt werden, daß die Noth in Ladysmith aufs höchste gestiegen ist, denn andernfalls hätte der englische Führer sich nicht zu diesem verzweifeltsten Schritt entschließen müssen, dessen üble Chancen auf der Hand lagen. Man wird sich daher auf den Fall der belagerten Stadt, die sich mit bewundernswürdiger Bravour monatelang gehalten hat, in nächster Zeit gefaßt machen können. Was alsdann geschieht, ist natürlich mit Sicherheit nicht zu bestimmen. — Auch im Centrum des Kriegsschauplatzes ist die Situation für die Engländer keineswegs günstig, denn in einer Depesche wird es als ein „Frrthum“ bezeichnet, daß die englischen Truppen die Buren im Gebiete von Colesberg irgendwie umzingelt hätten, wie dies vor kurzem gemeldet wurde. Die Buren bedrohen vielmehr den rechten Flügel der Engländer und beherrschen alle Zugänge zum Oranje-Freistaat. — Am Modder-River ist General Macdonald von den Buren gleichfalls eine Nieder-